

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 44

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

knüpft. Bern ist mir als Wohnort lieber geworden. Zürich, die werdende Großstadt, hat mir einen zu verfahrenen Charakter, es ist mir zu unruhig, zu gährend. Bern dagegen ist eine feste, wiederbe, alteidgenössische Stadt. Gemütlich, wenn gleich ein wenig schwerfällig. Freilich, Zürich liegt näher am vollen, rauschenden Zeitrome und wird von den Wellen

europäischen Lebens mehr bespült. Es ist elegant, amüsant, geistvoll, ja. Bern hat etwas solides, gutbürgerliches an sich. Aber beide Städte sind blühende, großgewordene Kinder des helvetischen Landes. Sie zu vergleichen ist müßig. Der Geist der Freiheit und das leuchtend weiße, eidgenössische Kreuz wehe allfort über ihnen!

Verstärkung der Kirchenfeldbrücke in Bern.

Die im Jahre 1883 erbaute, im Eigentum des Kantons Bern befindliche Kirchenfeldbrücke wird z. Zt. einer umfangreichen Verstärkung unterworfen. Die Ursachen dieser Verstärkung sind in der Hauptsache die folgenden:

Die Brücke, deren Haupttragglieder ca. 80 m weitgespannte, schweiß-eiserne Bogenträger sind, zeigte unter dem Fuhrwerkverkehr und bei größeren Menschenansammlungen ziemlich starke senkrechte und wagrechte Schwingungen, eine Erscheinung, die noch in viel stärkerem Maße fast allen aus früherer Zeit stammenden Hängebrücken eigen ist.

Der rege Verkehr zwischen der Altstadt und dem seit dem Bau der Brücke stark sich entwickelnden Kirchenfeld erforderte dringend die Verlegung eines zweiten Geleises für die Straßenbahn.

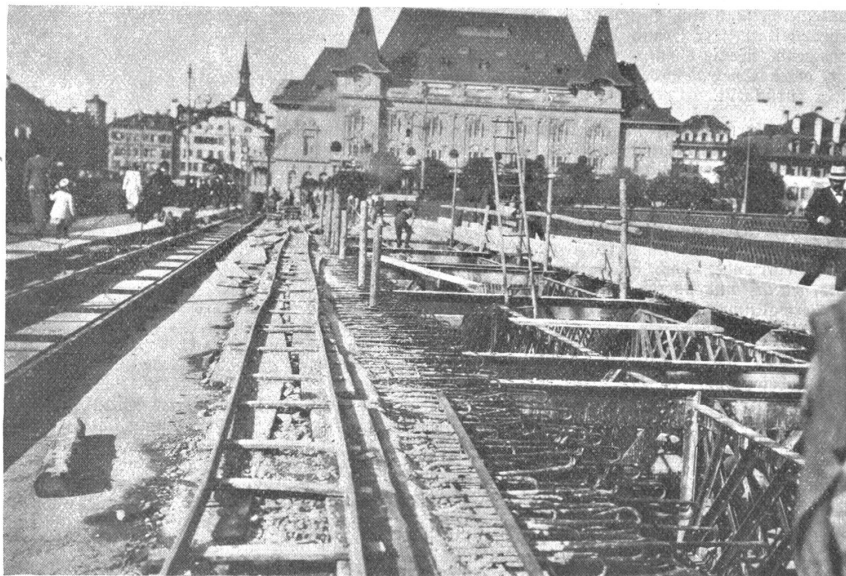
Das schweizer. Post- und Eisenbahndepartement, als Kontrollbehörde, knüpfte an die Bewilligung zur Verlegung einer Doppelspur die Bedingung einer gründlichen Prüfung und eventuellen Verstärkung des ganzen Bauwerkes, wobei der Berechnung die heute gebräuchlichen Belastungen — Lastwagen von 20 000 kg, schwerste Straßenbahnwagen und Menschengedränge von 450 kg für den qm — zu Grunde zu legen waren. Das Resultat dieser Untersuchungen sind die jetzt im Gang befindlichen Verstärkungsarbeiten. Diese lassen sich in drei Gruppen gliedern:

1. Arbeiten an der Fahrbahndecke;
2. Arbeiten an den Pfeilern;
3. Arbeiten an der bestehenden Eisenkonstruktion.

Bezüglich der Arbeiten unter 1 — auf die sich nebenstehende Abbildung bezieht — sei erwähnt, daß die alte Fahrbahndecke, bestehend aus einem gewöhnlichen Riezbett auf eisernen Trägern, durch eine 16 cm starke Eisenbetondecke ersetzt wird, und zwar namentlich deshalb, um die wagrechten Schwingungen der Brücke einzuschränken.

Diese Eisenbetondecke wird mit einer dünnen Asphaltdecke wasserdicht abgedeckt, darüber wird eine schwache Schutzschicht aus gewöhnlichem Riezbeton, und zuoberst das 10 cm starke Holzpflaster — aus beifortiertem, schwedischem Riefernholz — aufgebracht. Das Holzpflaster ergibt gegenüber dem früheren Belag den Vorteil des geringeren Gewichtes, der geringeren Staubentwicklung und der sauberen, bald trockenen Oberfläche bei Regenwetter, wodurch eine Belästigung des Fußgängerverkehrs auf den beiden Gehwegen durch die Fuhrwerke und Automobile vermieden wird.

Die Arbeiten an den Pfeilern, die bereits fertiggestellt



Arbeiten an der Fahrbahndecke der Kirchenfeldbrücke.

sind, bestanden in einer Ummantelung der vorhandenen drei höchsten eisernen Pfeiler, über den Bogenträgern mit Eisenbeton. Die so verstärkten Pfeiler sollen der Brücke einen vermehrten seitlichen Halt bieten; um eine unnötige Belastung des Baugrundes zu vermeiden, sind im Innern der Pfeiler dreieckförmige Hohlräume ausgespart, die zwei Seitenwändchen sind nur je 10 cm stark. Ueber diesen neuen Betonpfeilern ist die Brücke auf der ganzen Breite durchgetrennt worden, so daß die Schwingungen nicht mehr wie bis anhin von einem Brückenende zum andern sich fortpflanzen können.

Die Arbeiten der dritten Kategorie: Verstärkungen an der vorhandenen Eisenkonstruktion sind so spezifisch technischer Natur, daß ein richtiges Verständnis nur dem Techniker möglich ist, der sich auch mit den zugehörigen, recht umfangreichen Berechnungen vertraut macht. Es sei nur kurz erwähnt, daß der Bauvorgang soweit möglich eher eine Entlastung der bestehenden Konstruktion als eine eigentliche Verstärkung derselben bezweckt. Insbesondere ist dies von den Bogenträgern zu sagen, bei denen die Pressungen der Widerlager in eigenartiger Weise verbessert worden sind.

Infolge der nachträglich bewilligten Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs und der andauernd guten Witterung konnten die Arbeiten rascher als vorgesehen gefördert werden. Sie sollen bis Mitte Januar beendet sein. Die Straßenbahn wird jedoch voraussichtlich in der übernächsten Woche den durchgehenden Betrieb auf dem neuen Geleis aufnehmen können. Von den ca. 400,000 Fr. betragenden Gesamtkosten übernimmt die Stadt Bern 160,000 Fr.

Berner Wochenchronik

Kanton Bern.

Der Regierungsrat hat die Abstimmung über das Automobilsteuer- und Straßenpolizei-

gesetz auf den 14. Dezember nächsthin angeordnet. Die infolge Demission erledigte Pfarstelle von Blumenstein wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Der vom Regierungsrat in zwei Extra-sitzungen durchberatene Voranschlag für 1914 schließt mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 3,130,000 ab.

Das Obergericht hat folgenden Kandidaten das Fürsprechpatent erteilt: Ad. Baumgartner in Oberwangen; Hans Bühler in Frutigen; Jos. César in St. Zimmer; E. v. Wattenwil und E. v. Wurstemberger beide in Bern. Unter denjenigen Kandidaten, die den Fähigkeitsausweis als Fürsprech erhalten, befindet

sich auch Fr. Lili Zraggen, die die erste ihres Geschlechtes ist, die den Zutritt zur bernischen Advokatur erlangt, dank dem Artikel 17 des Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch, die die bürgerliche Ehrenfähigkeit auch den Frauen zuerkennt.

Am letzten Mittwoch hat wegen der neuen Bahnhofsanlage in Langnau eine Konferenz der beteiligten Verwaltungen und der französisch-schweizerischen Unternehmung stattgefunden, an der auch Bundesrat Forrer teilnahm. Es wurde auf der ganzen Linie eine Einigung erzielt. Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Tunnelarbeiten statt. Der Stand der Arbeiten ist befriedigend. Weniger zufrieden sind die Grenzhüter, deren Quellwasserversorgung je länger je mehr zurückgeht.

Und abermals sieht sich ein kleines Kasseninstitut genötigt bekannt zu geben, daß ein ungetreuer Beamter sich schwere Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen. Der Verwalter-Kassier-Buchhalter (alles in einer Person) der Spar- und Kreditkassa Leimiswil-Ohlenberg hat dem Institut Gelder im Betrage von 50,000—60,000 entwendet, doch wurde der Schaden bereits gedeckt, und überdies haben die Mitglieder des Verwaltungsrates eine Solidarbürgschaft von Fr. 100,000 geleistet.

Die Straßenbahn Biel-Mett ist am 24. Oktober eröffnet worden.

Ein wunderbarer Herbst ist uns beschieden worden, wie man seit vielen Jahren keinen mehr hat genießen können. Was der napfalte traurige Sommer geschadet, ist durch die herrlichen Sommertage teilweise wieder gut gemacht worden. In den Rebgebieten und in den Obstgärten allerdings, da kommt das „Martinißommerchen“ zu spät! Die beständige gute Witterung hat es dem Bauer erlaubt, die Feldarbeiten mächtig zu fördern, die Acker sind meistens gepflügt und die Saat der Mutter Erde anvertraut. Da und dort sprießt das saftige Grün bereits aus der dunkelbraunen Scholle. Die frohe Farbensymphonie des Laubwaldes erfreut das Auge des Naturfreundes und am sonnigen Waldeßsaum erblüht neuerdings die Anemone und reißt zum zweitenmal die Erdbeere. In Huttwil hat letzte Woche ein Landwirt das fünfte Jüder Emd zweiten Schnittes unter Dach gebracht.

Biographien.

† Robert Rabus,

gew. Mitinhaber der Firma Rabus, Aus der Au & Cie. in Bern.

Der Verstorbene, sowohl als Geschäftsmann wie als Mensch in unserer Stadt geschätzt und geachtet, wurde am 29. August 1866 in Weutkirch (Württemberg) geboren und durchlief die dortigen Schulen. Noch im zartesten Jünglingsalter, er zählte erst 14 Jahre, kam er nach Bern und zwar zu Herrn Bloch, Marchand-Tailleur, in die Lehre. Als Geselle arbeitete er unter andern in Schaffhausen und später in der Uniformfabrik Speyer-Behm & Co. in Bern, deren Filialleiter in Zürich er auch einige Jahre war. Wieder in sein geliebtes Bern zurückgekehrt, übernahm er im nämlichen Geschäft die Stelle eines ersten Angestellten und war Jahre hindurch die rechte Hand seines Prinzipals. Im Jahre 1898 gab er seinem innern Drange nach Selbstständigkeit nach und gründete zusammen mit Herrn Bommer die Firma Bommer, Rabus & Cie., aus der im Laufe der Zeit das gegenwärtige Geschäft Rabus, Aus der Au & Cie. hervorgegangen ist. Herr Rabus ging mit Leib und Seele in seinem Geschäft, das er zu großer Blüte gebracht, auf. Darin wirkte er so lange es nur sein Gesundheitszustand erlaubte. Noch auf seinem schweren Krankenlager war sein ganzes Sinnen und Trachten auf das Wohl und Wehe des Geschäftes gerichtet. Seine schönste und beste Erholung suchte er in seinem trauten Heim, das zu pflegen und zu schmücken er zusammen mit seiner Frau, einer geborenen Fr. Mathilde Klot-

ner, unermüdetlich war. Gerne sahen die beiden Gatten einen Kreis von Freunden in ihrem



† Robert Rabus.

Heim und diesem war Hr. Rabus immer ein lieber, gemütvoller und unterhaltbarer Gesellschafter.

Im Frühjahr dieses Jahres erlitt Hr. Rabus einen Hirnschlag, wahrscheinlich infolge einer Ueberanstrengung auf einer Reise, von dem er sich jedoch soweit erholte, daß er sich neuerdings seinen geschäftlichen Pflichten widmen konnte. Ein erneuter Anfall warf ihn jedoch diesen Spätsommer aufs Krankenlager, und von diesem sollte er sich nicht mehr erheben. Nach unsäglichen Leiden ist er am 16. Oktober leghin erloscht worden.

† Jakob Schenkel,

gew. Abwart beim eidg. Generalstabsbureau in Bern.

Nach längerem Leiden ist am 10. Oktober abhin der Abwart des eidg. Generalstabsbureaus, Herr Jakob Schenkel, gestorben; ein in allen Teilen zuverlässiger und treuer Mann mit goldlauntem Charakter, der still seinen Pflichten nachging, ohne sich besonders hervorzudrängen und der doch in unserer Stadt eine wohlbekannte Persönlichkeit war.



† Jakob Schenkel.

Phot. Vollenweider, Bern

Hr. Jakob Schenkel wurde am 14. August 1847 als Sohn eines Silberschmieds in Thun geboren und besuchte auch die dortigen Schulen. Bald nach seinem Schulaustritt trat er bei dem

russischen Baron Dzaroff in Genf als Kammerdiener in Stelle. Jedoch schon nach 4 Jahren siedelte er in derselben Eigenschaft zu Frau von Wagner von Steiger in das Schloß Muri bei Bern über. Wollte 25 Jahre hat er der erwähnten Herrschaft gedient und sein Zeugnis aus dieser Stelle ist des Lobes voll über die ausgezeichneten Eigenschaften des Verstorbenen. Während dieser langen Dienstzeit hat er weite Reisen zu machen Gelegenheit gehabt, die bis in sein Alter hinein die schönsten Erinnerungen geblieben sind und von denen er oft und gerne erzählte. Vor mehr als 16 Jahren erhielt er dann die Stelle eines Abwarts des Generalstabsbureaus beim eidg. Militärdepartement und hat diesen Posten bis zu seinem Tode zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgefüllt. Im Militärdienst befehligte der Verstorbene feinerzeit den Rang eines Fouriers im Bataillon 33 und machte als solcher auch die Grenzbesetzung im Kriegsjahre 1870/71 mit.

Stadt Bern.

Die letzte Sitzung des Stadtrates brachte eine interessante Gurtendebatte ohne in dessen eine Entscheidung herbeizuführen. Die Diskussion wurde fast ausschließlich von den Mitgliedern der Geschäftsprüfungscommission und dem Finanzdirektor geführt. Dabei erlebt man den seltenen Fall, daß Freijünger und Sozialdemokraten in seltener Harmonie auf den Finanzdirektor einhieben, dem man vorwarf, er hege eine gewisse Antipathie gegen dieses Geschäft, das von ihm und dem Gesamtgemeinderat in durchaus ungenügender Weise vorbereitet worden sei. Zudem stellte die Geschäftsprüfungscommission fest, daß ihr die ergangenen Akten vorenthalten wurden und daß eine Beschlußfassung über den Antrag des Gemeinderates, die Kaufsverhandlungen abzubrechen und der Sache keine weitere Folge zu geben, lediglich auf den mündlichen Bericht des Finanzdirektors hätte gestützt werden müssen. Der Antrag des Gemeinderates sei überdies der Kommission erst an ihrer Sitzung bekannt gegeben worden. Dieses Verhalten des Gemeinderates erregte allgemeines Verwunden, die Häupter der Herren Stadträte mackelten heftig! Der Herr Finanzdirektor hatte mit seiner Verteidigungsrede einen schweren Stand und trotz seiner meisterlichen Dialektik gelang es ihm nicht, den ungünstigen Einbruch, den dieses ungeschäftsmäßige und daher ungehörige Vorgehen der obersten Gemeindebehörde hervorgerufen, zu bewischen. In einem Punkte allerdings hatte der Gemeinderat recht und zwar darin, daß die von Herrn Marti verlangte Summe von Fr. 1,300,000 für die Gemeinde unannehmbar ist. Warum aber wurden die Trümpfe, die man in der Hand hatte, bei den Kaufsunterhandlungen, nicht ausgepielt, um eine Herabsetzung des Kaufspreises herbeizuführen? Schließlich einigte man sich auf einen Antrag Trüffel, durch den der Gemeinderat beauftragt wird, die Kaufsunterhandlungen weiterzuführen, gleichzeitig aber die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um die Aussichtspunkte des Gurtens, gestützt auf Art. 83 des Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch, der Allgemeinheit zu erhalten. Hoffen wir, daß diese für die Gegenwart wie für die Zukunft Berns, so eminent wichtige Frage, von unsern verantwortlichen Behörden so gelöst werde, daß der Entscheid vor dem Urteil späterer Generationen bestehen kann! —

Eingangs der Sitzung werden noch einige Kommissionswahlen vorgenommen, die nach Antrag des Gemeinderates erledigt wurden. Es wurden gewählt als Mitglied der Polizeikommission: Marbach, Hotelbesitzer; als Mitglied der Gesundheitskommission: Herr Arch. Walter Soß und als Mitglied der Sulgenbachschulkommission: Herr Jordi-Gürtner, Baumeister. Die von den Sozialdemokraten aufgestellten Gegenvorschläge blieben in minderheit.

DRUCK UND VERLAG:
JULES WERDER, Buchdrucker, BERN.
Für die Redaktion: Dr. H. Bracher. (Allmendstrasse 29).